

SWISSAIR-PROZESS Eric Honegger hat gestern vor Gericht die Kapitalspritze für die Sabena verteidigt. Seite 15

WIRTSCHAFT

HR-FORUM Schlechte Nachricht für Chefs: Mehr als ein Viertel der Arbeitnehmer hat ernsthafte Kündigungsabsichten. Seite 32

Erneut hohe Gewinne in Sicht

VERSICHERUNGEN Die privaten Versicherungsgesellschaften werden für 2006 «sehr gute Jahresabschlüsse» vorlegen. Dies kündigte Albert Lauper, Präsident des Schweizerischen Versicherungsverbands (SVV), gestern vor den Medien in Zürich an. Nachdem bereits 2005 zahlreiche Gesellschaften Rekordergebnisse erzielten, sind somit auch für 2006 hohe Gewinne zu erwarten. Die Unternehmen hätten ihre Hausaufgaben gemacht, die Zeichnungspolitik verschärft, die Effizienz gesteigert und die Kostenstruktur verbessert. Und im Gegensatz zu den Rekordschäden im Vorjahr fiel der Schadensverlauf laut SVV im 2006 glimpflich aus. Zudem profitierten die Versicherer weiterhin von der starken Verfassung der Finanzmärkte.

Im Schadensversicherungsgeschäft rechnet der SVV mit einem Prämienwachstum von 1,8 Prozent auf 21 Mrd Franken. Das Wachstum sei zwar moderat, aber beständig, sagte Lauper. Die Motorfahrzeugversicherung hat mit einem Plus von 2,8 Prozent auf rund 5,3 Mrd Franken am kräftigsten zugelegt. Hier sei eine Trendwende zu tieferen Prämien zu erwarten, sagte Lauper. Erneut verteidigte der SVV-Präsident die nationalitätenabhängigen Prämien. Das Bundesamt für Privatversicherungen erachte dieses Kriterium grundsätzlich als zulässig, sagte er.

Das Prämienvolumen im Lebensgeschäft ging um 1,8 Prozent auf geschätzte 29,2 Mrd Franken zurück. Das Einzellebensgeschäft büsste 3,4 Prozent auf 9,763 Mrd ein. Hier finde vor allem eine Verlagerung von traditionellen Kapitalversicherungen hin zu fondsgebundenen Lebensversicherungen statt, sagte Lauper. (sda)

KURZ

Lohnsumme +2,5 Prozent NOVARTIS Der Pharmakonzern Novartis erhöht die Lohnsumme für Angestellte der Basler Rheintalwerke, die einem GAV unterstehen, um 2,5 Prozent. Jeder Beschäftigte profitiert von einer Erhöhung um mindestens 1400 Franken im Jahr. Generell wird eine Lohnerhöhung von 1,5 Prozent ausgerichtet. (ap)

Neuer Job für Peter Fischer INFORMATIK Der Bundesrat hat den stellvertretenden Bakom-Direktor Peter Fischer zum Delegierten für die Informatikstrategie des Bundes ernannt. Er folgt auf Jürg Römer, der an der Fachhochschule Bern die Leitung des Studiengangs Wirtschaftsinformatik übernimmt. (ap)

McDonald's im Vormarsch FASTFOOD Der weltgrösste Restaurantkonzern McDonald's hat den Umsatz 2006 um 9 Prozent auf 21,6 Mrd Dollar erhöht. Der Gewinn nahm um 36 Prozent auf 3,5 Mrd Dollar zu. 2007 sollen rund 800 neue Filialen eröffnet werden. (sda)

195 Millionen ohne Arbeit ILO-BERICHT Das Wirtschaftswachstum hat die Lage auf dem Arbeitsmarkt nicht wesentlich verbessert. 2006 waren weltweit 195 Millionen Menschen arbeitslos, wie die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) in Genf mitteilte. Das entspricht einer Quote von 6,3 Prozent. Auch das Wachstum im 2007 sei nicht ausreichend, um die Arbeitslosigkeit merklich zu senken. (sda)

Spiele noch und noch COMPUTER Der Schweizer Markt für Computer- und Videospiele sowie Spielkonsolen boomt. Trotz Preisabschlägen ist der Umsatz mit Soft- und Hardware sowie Zubehör um 10,7 Prozent auf 300 Millionen Franken gestiegen. (sda)

Axpo will 10 Milliarden investieren

Der Stromkonzern blickt trotz einem Rekordgewinn mit Sorgen in die Energiezukunft

Erneuerbare Energien, grosse Wasserkraftwerke, Energie aus Biomasse, neue Gas- und Kernkraftwerke: Mit dieser Mischung will der Axpo-Konzern in Baden die Stromversorgung sichern. Die Kernkraftpläne wecken Kritik, wie sich im Rahmen der Bilanzmedienkonferenz zeigte.

HANS GALLI

Die Medienvertreter mussten gestern den Raum, in welchem die Axpo-Jahrespressekonferenz stattfand, durch die Hintertüre erreichen. Die Sicherheitsverantwortlichen der Schweizer Börse in Zürich hatten den Haupteingang geschlossen. Der Grund: Vertreter der Umweltorganisation Greenpeace waren im Vorhof des Gebäudes hochgeklettert und hatten ein Anti-AKW-Transparent gehisst. Andere verteilten den Journalisten Flugblätter und Informationsmaterial, in welchem sie für die 2000-Watt-Gesellschaft warben.

Auch Axpo-Chef Heinz Karrer wurde in ein Gespräch verwickelt und kam deshalb leicht verspätet zur Pressekonferenz. «Ich finde die von Greenpeace und andern Umweltorganisationen entwickelten Energieperspektiven interessant. Aber unsere Bilanzmedienkonferenz ist nicht der richtige Ort, um sie zu diskutieren. Ich habe Greenpeace deshalb an ein Management-Meeting eingeladen», sagte Karrer.

Die inhaltliche Auseinandersetzung über die Stromzukunft müsse geführt werden, sagte Karrer weiter. Ab dem Jahr 2012 drohe ein Stromengpass im Winter, ab dem Jahr 2020 eine ganzjährige Stromlücke, weil die bestehenden Kernkraftwerke schrittweise abgeschaltet werden müssten.

Projekte in der Schweiz

Die Axpo sehe die Lösung in einem breiten Strommix aus Wasserkraft, neuen erneuerbaren Energien, Gas- und Kernkraft. Sie rechne mit Investitionen von 10 Milliarden Franken bis ins Jahr 2020. Die ersten Projekte seien aufgegleist:

- Für das Wasserkraftwerk Linth-Limmern sind Investitionen von einer Mrd Franken geplant. Die Anlage soll eine Leistung von 1100



Die Umweltorganisation Greenpeace hisste in der Eingangskuppel der Schweizer Börse ein Anti-AKW-Transparent. KEYSTONE/GREENPEACE

Megawatt (MW) erbringen. Die Axpo erwartet die Konzession des Kantons Glarus im laufenden Jahr.

- Mit total fast 280 Mio Franken werden die Wasserkraftwerke Egli- und Rheinfelden ausgebaut. Fast ebenso viel ist für das Wasserkraftwerk Argessa vorgesehen.
- Bei den neuen Energien strebt die Axpo laut Karrer die Marktführerschaft an. Sie hat sich an der Kompogas AG, der Prima Energie AG sowie dem Kleinwasserkraftwerk Lorze beteiligt. Weitere

Übernahmen und Projekte sind in Bearbeitung.

- Bis im Jahr 2012 will die Axpo in der Schweiz drei Gaskombikraftwerke bauen. Als Standorte vorgesehen sind Schweizerhalle in Basel sowie die Papierfabrik Perlen in der Innerschweiz. Der dritte Standort ist noch nicht bekannt.
- Ab dem Jahr 2020 sollen die alten Kernkraftwerke durch neue ersetzt werden. Die Vorstudien seien abgeschlossen. Jetzt arbeite die Axpo am Vorprojekt, für welches

sie beim Bund ein Gesuch um eine Rahmenbewilligung einreichen werde, sagte der Firmenchef. Laut Greenpeace geht es um eine Investition von 5 Mrd Franken. Im Vordergrund stehe eine 1600-MW-Anlage vom Typ European Pressurized Reactor von Siemens-Framatome.

Projekte im Ausland

Neben diesen Kraftwerken in der Schweiz ist der Badener Stromkonzern an einer Serie von Projekten im Ausland beteiligt:

- In Italien soll das Gaskraftwerk Calenia mit einer Leistung von 760 MW im Mai den Betrieb aufnehmen. Rizziconi Energia mit 760 MW wird voraussichtlich im Jahr 2008 fertiggestellt sein. Dasselbe gilt für SE Ferrara mit ebenfalls 760 MW. Für eine vierte gleich grosse Anlage, Energy plus, läuft das Bauverwilligungsverfahren.
- In Spanien ist die Axpo am 400-MW-Gaskraftwerk Energia de la Zarza sowie an zwei 7-MW-Biomasse-Kraftwerken beteiligt.
- In Planung ist eine Gasleitung durch die Adria von Griechenland

nach Italien. Die Axpo sucht für dieses Vorhaben noch Partner.

Sondereffekte in der Rechnung

Der Stromkonzern steigerte den Energieabsatz im Geschäftsjahr 2005/2006 um 18,3 Prozent auf 112 Terrawattstunden. Mit 1 Mrd Franken Gewinn erzielte er ein Rekordergebnis. Mitverantwortlich ist die unbefristete Betriebsbewilligung für das Kernkraftwerk Beznau. Die voraussichtliche Lebensdauer beträgt nun 50 statt 40 Jahre. Diese Verlängerung führte zu einer Aufwertung in der Buchhaltung. Ohne diesen und weitere Sondereffekte wäre der Gewinn um 168 Mio Franken oder um 36 Prozent gestiegen.

AXPO IN ZAHLEN

	2005/06 Mio Fr.	Zunahme in %
Umsatz	9392	40,5
Ebit	1411	106,3
Gewinn	1058	57,7
Dividende		
– je Aktie in Fr.	3.80	41
– total	141	41
Vollzeitstellen	3098	6

Das CO₂-Problem

Eine Abgabe von 35 Franken pro Tonne CO₂ würde den Strom aus Gaskraftwerken um 1,3 Rappen pro Kilowattstunde (kWh) verteuern. Zum Vergleich: Heute verkauft die Axpo den Strom für 7,3 bis 8 Rappen je kWh. Es sei völlig unsicher, ob die effektive Abgabe nicht wesentlich höher sein werde, sagte Andrew Walo, Direktor der CKW. Die Strom-

wirtschaft brauche aber eine klare Lösung. Sie möchte das CO₂ im Inland kompensieren. Die Axpo sei beispielsweise im Gespräch mit der Papierfabrik Perlen. Die Speicherung des CO₂ sei eine denkbare Lösung. Sie werde erforscht. In der Schweiz fehle es jedoch an Speicherräumen wie zum Beispiel stillgelegten Kohlegruben. (–ll–)

Elektro-Konzerne hoch bestraft

Nur die Informantin ABB kommt bei der EU-Kommission ungeschoren davon

Die EU-Kommission hat gegen elf Elektrokonzerne Strafen von total 751 Millionen Euro verhängt. Die mitbeteiligte ABB informierte das Kartell und muss daher kein Geld in die EU-Kasse überweisen.

Das inzwischen zerschlagene Kartell betraf gasisolierte Schaltanlagen. Während 16 Jahren, von 1988 bis 2004, gab es zwischen den elf Konzernen Angebotsabsprachen bei Ausschreibungen, Preisabsprachen sowie weitere wettbewerbsbeschränkende Praktiken, wie die EU-Kommission gestern darlegte. Sie spricht von «sehr schwerwiegenden Verstössen» gegen das europäische Kartellrecht.

Noch nie sei wegen eines einzelnen Kartellverstosses eine höhere

Geldstrafe verhängt worden, sagte der zuständige Kommissionssprecher in Brüssel. Allein auf die deutsche Siemens entfällt eine Rekordstrafe von 396,6 Millionen Euro. Siemens nahm zusammen mit Alstom und Areva eine Führungsrolle im Kartell ein. Beteiligt waren ausserdem ABB, Fuji, Hitachi, Japan AE Power Systems, Mitsubishi Electric Corporation, Schneider, Toshiba und VA Tech.

«Das geringere von zwei Übeln»

ABB wurde mit 215,2 Millionen Euro bestraft. Der hohe Betrag hat damit zu tun, dass der Schweizer Konzern als Wiederholungstäter eingestuft wurde. Allerdings wurde dem Unternehmen die gesamte Busse wegen der Kronzeugenregelung erlassen. Das Kartell war 2004 von ABB aufgedeckt worden. «Wir hatten zu Beginn sehr gute In-

formationen von ABB», sagte der EU-Kommissionssprecher. Das Erlassen der Busse sei «das geringere von zwei Übeln», denn sonst hätte man vielleicht gar nie vom Kartell erfahren.

Die Gebüssten können vor dem Europäischen Gerichtshof rekurrieren. Siemens kündigte diesen Schritt bereits an. «Wir halten die verhängten Bussgelder für absolut überzogen und können sie überhaupt nicht nachvollziehen», sagte Udo Niehage, Chef des für Schaltanlagen zuständigen Konzernbereichs. Siemens erklärte jedoch, mit der Übernahme der österreichischen VA Tech – die erst nach dem Ende des Kartells erfolgte – trage Siemens auch die wirtschaftliche Verantwortung für dieses Unternehmen und damit auch mögliche Konsequenzen wettbewerbswidriger Absprachen. (sda/ap)

Konzentration auf Life Sciences trägt Früchte

LONZA Der vor allem als Pharmazulieferer tätige Chemiekonzern Lonza hat 2006 mit einem Umsatzplus um 15,6 Prozent auf 2,9 Mrd Franken die eigenen Erwartungen übertroffen. Auch die Profitabilität habe sich erfreulich erhöht, sagte Konzernchef Stefan Borgas gestern in Basel. Der operative Gewinn vor Zinsen und Steuern (Ebit) legte um 15,8 Prozent auf 344 Mio zu, während der Reingewinn mit 222 Mio sogar um 18,1 Prozent über dem Vorjahr liegt.

Zuversichtlich zeigte sich Borgas für die Zukunft des Konzerns, dessen Konzentration auf die lukrativen Life Sciences 2006 fortgesetzt wurde. Lonza versteht darunter nicht nur die Pharmaindustrie, sondern auch die Bereiche Kosmetik, Ernährung, Hygiene und Landwirtschaft. Dank dem gestiegenen Kundenvertrauen und langfristi-

gen Verträgen rechnet Lonza bis 2012 mit einem jährlichen Umsatzwachstum von 8 bis 12 Prozent. Der Ebit soll jeweils um 15 bis 20 Prozent steigen. Als wichtige Grundlage für das Wachstum bezeichnete Borgas die Pipeline. Diese habe schöne Fortschritte gemacht und sei «super gefüllt». Die Wachstumsziele von Lonza erfordern künftig Investitionen von jährlich 350 bis 500 Mio Franken. 2007 sollen es 450 Mio sein.

Der Personalbestand stieg 2006 um 2,7 Prozent auf 6146 Angestellte. In der Schweiz beschäftigt Lonza knapp 3000 Personen, davon 2700 in Visp. Dort entstanden letztes Jahr 175 neue Jobs. Am Hauptsitz in Basel arbeiten 245 Personen.

Das Ergebnis übertraf die Erwartungen der Analysten. An der Börse legte die Aktie gestern um 5,4 Prozent auf Fr. 115.90 zu. (sda)